

ALS DIE UNIVERSITÄT GENF IM AUFTRAG VON PHILIP MORRIS EINE STUDIE ÜBER KINDER DURCHFÜHRTE

Eine Studie zur Risikowahrnehmung, die in den 1990er Jahren von der Fakultät für Psychologie im Auftrag des Tabakunternehmens durchgeführt wurde

ZUSAMMENFASSUNG

Risikowahrnehmung bei Kindern

Von 1994 bis 1997 zahlte Philip Morris fast 190'000 CHF an Elsa Schmid-Kitsikis, Professorin für klinische Psychologie an der Universität Genf. Zusammen mit ihrer Assistentin Helga Kilcher, hatte sie den Auftrag, Daten zur Risikowahrnehmung bei Kindern und Jugendlichen zu sammeln. Allein im Jahr 1994 nahmen 186 Kinder im Alter von 9 bis 17 Jahren an Tests teil, die von den beiden Wissenschaftlerinnen durchgeführt wurden (für die folgenden Jahre liegen uns keine Zahlen vor).

Philip Morris handelte nicht als Philanthrop

Die Ziele von Philip Morris waren klar:

- Daten zur Risikowahrnehmung und zum Einstieg in den Tabakkonsum bei Kindern zu erheben;
- die entscheidende Rolle sozialer und umweltbedingter Faktoren bei der Wahrnehmung des Rauchens hervorzuheben, um die Auffassung, dass Werbung der Haupttreiber sei, herunterzuspielen oder gar zu diskreditieren;
- eine Partnerschaft mit einer angesehenen Universität einzugehen, um das Image eines verantwortungsbewussten Unternehmens zu vermitteln;
- Beziehungen zu prominenten Mitgliedern der wissenschaftlichen Gemeinschaft aufzubauen, um den eigenen Einfluss zu vergrössern und das Netzwerk an Verbündeten zu stärken.

Kooperationen, die bis heute Bestand haben

Heute verbietet die Universität Genf jegliche Zusammenarbeit mit der Tabakindustrie, eine Maßnahme, die infolge der Rylander-Affäre¹ ergriffen wurde. Die Mehrheit der Schweizer Hochschulen wendet jedoch keine derartigen Einschränkungen an. Tatsächlich unterhält mehr als die Hälfte von ihnen auch heute noch Kooperationen mit diesem Sektor, wie die im Februar 2026 von OxySuisse veröffentlichte Erhebung² zeigt. Die Geschichte der Tabakindustrie ist geprägt von jahrzehntelanger wissenschaftlicher Manipulation, der Verschleierung der mit ihren Produkten verbundenen Risiken sowie aggressiver Lobbyarbeit, die darauf abzielt, die Gesundheitspolitik zu behindern. Vor diesem Hintergrund birgt jede Zusammenarbeit mit dieser Industrie erhebliche Risiken für die Hochschulen: Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Integrität, Verletzung der akademischen Freiheit, mangelnde Transparenz in der Forschung und Rufschädigung.

¹ <https://transparencyandtruth.ch/ressource/laffaire-universite-de-zurich-philip-morris/>

² <https://transparencyandtruth.ch/ressource/industrie-tabac-universites-suisse/>